

## Das multikulturelle Schlesien: Mythos oder Wirklichkeit?

Internationale Tagung am Centre Interdisciplinaire  
de Recherches Centre-Européennes (CIRCE) der Universität Paris-Sorbonne  
Paris, 7. bis 8. Dezember 2007

Diese internationale Tagung wurde im Rahmen eines Projektes, das das CIRCE über die Multikulturalität in den Städten Ostmitteleuropas führt, veranstaltet.

Die Tagung gab zu verstehen, welche kulturellen Erbschaften aus der Vergangenheit (insbesondere aus dem 17. Jahrhundert, das als das Zeitalter der ersten schlesischen Modernität betrachtet wird) die folgenden Jahrhunderte einprägten, worin die Beziehungen im 20. Jahrhundert zwischen den verschiedenen – polnischen ukrainischen, tschechischen, jüdischen – Gemeinschaften in Schlesien bestanden und auch wie diese vergangene Multikulturalität in den Geschichtsbüchern, in den Museen bzw. in der Literatur erzählt wird.

Ein einführender Teil stellte die beiden Aspekte der Tagung dar: einerseits das kulturelle Erbe und die Geschichte Schlesiens, andererseits die verschiedenen Formen der Erinnerung an dieses Erbe und an diese Geschichte. *Marie-Thérèse Mourey* (Universität Paris-Sorbonne) bot erstmals einen Überblick über die kulturelle Landschaft Schlesiens in der Barockzeit an, d. h. in einer Zeit, da es kulturell noch nicht vereinheitlicht war und von den Nachbargebieten stark beeinflusst wurde. Die Multikulturalität war damals ein altes Phänomen, das jedoch nicht idealisiert werden soll: sie war offensiv, konflikträchtig, polemisch. Dann berichtete *Wojciech Dominiak* (Universität Opole) über die deutsche Siedlung als Ausgangspunkt eines Änderungsprozesses der sozialen und ethnischen Struktur Schlesiens. Er erklärte, wie stark die terminologischen Fragen heute noch in der das mittelalterliche Zeitalter betreffenden Historiographie prägend sind.

Dann wurde über die Konflikte in Schlesien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, über die Spannungen und die neuen sozialkulturellen Zusammensetzungen zwischen den verschiedenen Gemeinschaften debattiert. *Thomas Landwehrlen* (IEP Aix-en-Provence/Universität Trier) zeigte, welche Rolle der Erste Weltkrieg und dessen Folgen, insbesondere die Volksabstimmung von 1921 in der Kristallisierung der Konfliktbeziehungen zwischen den in Schlesien beheimateten „Deutschen“ und „Polen“ spielten. Sie verschlimmerten einen schon im 19. Jahrhundert, zur Zeit des Aufwachens der Nationalismen, begonnenen Prozess, im Laufe dessen die schlesische Bevölkerung von der „Transkulturalität“ zum Monokulturalismus überging.

*Juliane Haubold* (Universität Göttingen) zeigte ihrerseits, inwiefern Oberschlesien sowohl auf deutscher als auch auf polnischer Seite zum Mythos wurde. Der Höhepunkt wurde in der Propaganda der Volksabstimmung erreicht. Die territoriale Teilung, die sich aus dem Plebiszit ergab, führte zur Bildung starker Minderheiten in Oberschlesien und infolgedessen zur Weiterführung der nationalistischen Konfrontation zwischen Deutschen und Polen auf internationaler Ebene sowohl im politischen als auch im wissenschaftlichen Bereich. Die beiden Gemeinschaften erwiesen sich als unfähig, miteinander zu reden, wobei die Juden gleichzeitig von Deutschland und Polen abgestoßen wurden. Schließlich erklärte *Ingo Loose* (Humboldt-Universität zu Berlin), wie die jüdische Presse von 1925 bis 1938 zeigt, dass die jüdische Gemeinschaft in Breslau schon vor dem 30. Januar 1933 dem Antisemitismus zum Opfer fiel. Es handelte sich nicht um einen

Prozess der Exklusion, der unter national-sozialistischer Herrschaft beendet wurde, sondern vielmehr um einen Prozess der Desintegration.

Am Nachmittag dieses ersten Tages konzentrierte sich die Tagung auf das polnische und tschechische Schlesien in der Nachkriegszeit, d. h. in einer Zeit, in der die Konflikte zwischen den Gemeinschaften weiter bestehen, auch wenn diese sich in Folge der neuen Festsetzung der Grenzen und der Umsiedlungen änderten. *Agnieszka Niewiedzial* (EHES, Paris) erklärte, wie die ethnische Uniformierung des polnischen Staates sich in den Erzählungen niederschlägt, welche die vor und nach 1945 aus dem fernen polnischen Osten, insbesondere aus dem ukrainischen Grenzgebiet bis nach Schlesien „umgesiedelten“ Staatsbürger über den Widerstand, das Leben an der Front, das Leben der Zwangsarbeiter in Deutschland oder den Konflikt zwischen Polen und der Ukraine verfassten. *Adriana Dawid* (Universität Opole) beschäftigte sich mit der Stellungnahme der ehemaligen Mitglieder der Division I des Verbandes der Polen in Deutschland über die nationale Frage in Schlesien zwischen 1944 und 1948. Schließlich sprach *Piotr Kocyba* (Technische Universität Dresden) von der autonomen Bewegung, die ab 1990 in Schlesien gegründet wurde und auf gemeinsamen Erinnerungen beruht, wobei sie versucht, eine heutige schlesische Identität zu schaffen, die sich von Polen abzeichnet.

Neben diesem deutsch-polnischen Schlesien besteht ein tschechisches Schlesien weiter, das *Jakub Grygar* (Universität Masaryk, Brno/Karlsuniversität, Prag) anhand der problematischen Erinnerungen und der Orte hervorrief, die zwischen den Polen und den Tschechen, den Autochthonen und den Neankömmlingen im Teschener Schlesien umstritten sind. Anhand originaler Dokumente wie eines Briefwechsels oder der Lieder eines Sängers aus dieser Gegend zeigte er, dass verschiedene Gedenken in diesem gemischten Gebiet in Konkurrenz stehen. Schließlich beendeten *Nicole Hirschler* und *Vladimir Horak* (Universität Ostrava) diesen ersten Tag mit einer Analyse der Konfrontation zwischen der polnischen und der tschechischen Gemeinschaft in der Zwischenkriegszeit im Schulbereich in Hruschau/Hrušov, einer Kleinstadt am Rande des tschechischen Schlesiens, und der Industriestadt Ostrava. Sie ergab sich unter anderem daraus, dass die Fragen von der Verwaltung nicht auf dieselbe Weise auf lokaler oder höherer Ebene geregelt wurden.

Am zweiten Tag wurde über die erzählte Multikulturalität der schlesischen Geschichte debattiert.

Erstens wurde die Geschichtswissenschaft analysiert. *Christian Lotz* (Leipziger Kreis – Forum für Wissenschaft und Kunst, Leipzig) analysierte die Interpretationen der schlesischen Geschichte, die der polnische Staat, die Landsmannschaft Schlesien in der Bundesrepublik Deutschland und die Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik nach 1945 lieferten. Er betrachtete vor allem die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Schlesien im Jahre 1945 und die Art und Weise, wie diese verschiedenen Instanzen geschichtliche Fakten in den Dienst ihrer jeweiligen politischen Ideologie stellten. Dann verglich *Corinna Felsch* (Philipps-Universität, Marburg), wie bedeutende Ereignisse der Geschichte Schlesiens in zwei maßgebenden Büchern der polnischen und deutschen Geschichtswissenschaft aus der Zwischenkriegszeit, dem ersten Band der „Historja Śląska od najdawniejszych czasów do roku 1400“ (1933) und dem ersten Band der „Geschichte Schlesiens“ („Von der Urzeit bis zum Jahre 1526“, 1938), dargestellt werden. Sie wies nach, dass die Bearbeitung desselben geschichtlichen Ereignisses, in diesem Fall der „Siedlung“ (die Benutzung dieses Wortes wurde diskutiert) Schlesiens im Mittelalter, zu zwei radikal verschiedenen Interpretationen führt, obwohl die Forscher dieselben Quellen benutzten.

Zweitens wurde das Thema des kollektiven Gedächtnisses in den Museen aufgegriffen. Dieses Thema dokumentierte *Sophie Wahmich* (CNRS, Paris) mit einem Überblick über vier sich in Ostmitteleuropa befindende Museen (Wilnius, Budapest, Riga, in der Slowakei). In den ersten drei Museen konnte sie feststellen, dass diese nicht die Interkulturalität in den Vordergrund stellen, sondern vielmehr die Konkurrenz zwischen den Opfern des Krieges, der nationalsozialistischen Vernichtungen, der kommunistischen Unterdrückung,

wobei einige Ereignisse überhaupt nicht erwähnt und weitere mit hoher Aufmerksamkeit behandelt werden. Diese Museen stellen eine nationale Fassung der Geschichte her, wobei sie den vorherrschenden Standpunkt bestätigen. Im Gegenteil dazu erweist sich das Museum der nationalen Auflehnung in der Slowakei als das einzige Museum im diesem Kulturgebiet, das eine ausbalancierte Darstellung der verschiedenen Aspekte der Nationalgeschichte (Kommunismus, national-sozialistische Besatzung, Vernichtung der Juden, Widerstand gegen den Nationalsozialismus) anbietet; aber es vertritt nicht den Standpunkt der slowakischen Regierung. Dann erklärte *Malgorzata Goc* (Museum für Opperlner Schlesien, Opole), wie die neuen Einwohner in der Woiwodschaft Opole im Museum für Opperlner Schlesien behandelt werden anhand einer „Umsiedlungskarte“ und einer Studie über kulturelle Phänomene, die in Folge der Bevölkerungsumsiedlungen zum Vorschein kamen.

Die Tagung endete mit zwei Vorträgen über die schlesische Literatur. *Nicole Bary* (Paris) sprach von der Reise, die junge deutsche Schriftsteller aus der Zeit nach 1989 auf den Spuren des schlesischen Familiengedächtnisses unternahmen: Olaf Müller, Tanja Dücker und Ulrike Dressner. Im Gegensatz zu den älteren Schriftstellern Grass, Bienek, Bobrowski oder Surminski, die die Flucht und Vertreibung der Deutschen nur am Rande von Kindheitserinnerungen erwähnten, versucht diese junge Generation vor allem ihre Wurzeln wieder zu finden und die in der Familie herrschende Kommunikationslosigkeit zu überwinden. *Malgorzata Smorag-Goldberg* (CIRCE, Paris-Sorbonne) beendete die Tagung mit einer Analyse über die Identitätsarchetypen, die in dem Epos „Zwölf Stationen“ von Tomasz Rózycki (einem Dichter aus der Generation, die erst nach 1989 schreibt) zu finden sind. Sie analysierte das Unversöhnte und das Unsagbare in diesem Werk, die durch die Ironie und das Dichterische zum Ausdruck kommen.

Die Publikation der Tagungsvorträge ist für Ende 2009 geplant.

Florence Lelait, Malgorzata Smorag-Goldberg, Agnieszka Niewiedzial-Bédu

Kontakt:

CIRCE

Université Paris –Sorbonne

108, Bd. Malesherbes

F-78850 PARIS CEDEX 17

<http://www.circe.paris4.sorbonne.fr/>

E-Mail: [florence\\_lelait@yahoo.fr](mailto:florence_lelait@yahoo.fr); [maougocha@usa.net](mailto:maougocha@usa.net); [agajiao@yahoo.fr](mailto:agajiao@yahoo.fr)

### Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2008.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: [info@ahf-muenchen.de](mailto:info@ahf-muenchen.de), Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

### Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2008, Nr.017

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2008/017-08.pdf>